

# DAS SOLL DIE HÄSELBURG SEIN: EIN ORT DER DEMOKRATIE UND FREIHEIT

Die Kunsthistorikerin Dr. Claudia Tittel und der Komponist und Musikwissenschaftler Burkhard Schlothauer haben 2015 mit ihrem Konzept für das leerstehende Kulturdenkmal ›Häselburg‹ im Zentrum Geras den Zuschlag zum Kauf erhalten. Seitdem verbinden sie in dem mehr als 3.000 Quadratmeter großen Gebäudekomplex Bildung und Kunst mit Wohnen und interkulturellem Leben. ¶ Das Gespräch führte Riccarda Cappeller.



**CLAUDIA TITTEL** Die Häselburg soll Architektur und Kunst verbinden und ein freier Ort der Begegnung sein. Das zeigte sich von Anfang an im gesamten Haus. Es ist ein Prozess; ein künstlerischer Prozess, sich Raum anzueignen und kreativ mit ihm umzugehen. So wie Kunst immer auf den Alltag trifft, geht es hier darum, dass der alten Bausubstanz etwas Neues entgegengesetzt wird. Es ist ein Gegen- und Miteinander. Ortsbezogene, ortsspezifische Kunst, die immer mit der vorgefundenen Situation selbst, also auch der Architektur arbeitet und sich darauf bezieht, findet hier einen Ort. Wir wollten aus der alten Mädchenschule ein Zentrum für neue Ideen und Perspektiven schaffen. Es soll ein Begegnungsort sein. Deswegen ist es so schön, dass die Kunstschule eingezogen ist, weil sie schon vor zwölf Jahren aus der Initiative von Künstlern aus Gera gegründet wurde. Gleichzeitig war unsere Idee aber auch, hier mit unseren Projekten in die Region zu wirken, also ganz bewusst Künstlerinnen und Künstler aus Zwickau, Chemnitz, Leipzig, oder von weiter her einzuladen, mit den Geraerinnen und Geraern zu arbeiten und sich zu vernetzen.

**BURKHARD SCHLOTHAUER** Das Konzept der Häselburg folgt der Idee, dem Künstlerischen mehr Bedeutung im Leben zu geben — Kunst ist eine Methode, mit der man sich mit der Wirklichkeit beschäftigen kann; eine Erkenntnismethode oder Experimentiermethode, die von den Zwängen der Realität befreit. Kunst ist Spiegel menschlichen Denkens und Fühlens — ein kognitiv-sinnliches Laboratorium. Der Komplex Häselburg soll eben nicht fertig sein, sondern irgendwie eine Variabilität behalten und den Leuten ermöglichen, Dinge zu sehen und zu hören, die sie sonst nicht kennenlernen würden. Ich selbst bin Komponist, Avantgarde-Komponist, und spiele in einem Ensemble, mit dem wir weltweit reisen. Das muss ich nicht unbedingt jedem erzählen, aber im Grunde ist das ganz wichtig für das Projekt, weil die Kunst für mich persönlich diesen hohen Stellenwert im Leben hat. Mir geht es darum, dass sich hier vor Ort eine Szene bildet, die wir auch selbst mitbeleben und deren Teil wir sind.

Der Komplex Häselburg soll eben nicht fertig sein, sondern irgendwie eine Variabilität behalten und den Leuten ermöglichen, Dinge zu sehen und zu hören, die sie sonst nicht kennenlernen würden.



In der Geraer Innenstadt wird die ehemalige Mädchenschule aus dem 19. Jahrhundert schrittweise zu einem neuen Zentrum für Kunst und Kultur umgebaut. Viele Jahre stand das Gebäudeensemble leer.

Linke Seite: Burkhard Schlothauer und Dr. Claudia Tittel im April 2022 in der Häselburg in Gera.

Gelöst haben wir die Finanzierungproblematik durch ein Teil-Eigentumsmodell, das uns ermöglicht, die einzelnen Bereiche des Hauses bei verschiedenen Banken zu finanzieren und die gemeinnützig genutzten Bereiche lastenfrei zu belassen.



Seit 2020 verbindet ein neues skulpturales Treppenhaus mit Aufzug des Architekten Thomas Laubert die verschiedenen Gebäudeteile und Funktionen.

**CT** Wichtig für mich war immer, dass die Leute selbst kreativ werden, dass sie nicht nur konsumieren. Alle, die kommen, bringen sich auch ein, reagieren auf das, was vorhanden ist. So entsteht etwas Neues. Den Inhalt bestimmen zu einem großen Teil die Leute vor Ort, wie zum Beispiel der jetzige Projektmanager Philipp Venghaus, der aus der Literatur kommend das Literaturhaus gründete. Dadurch bleibt die Häselburg lebendig, ist immer in Bewegung. Das Prozesshafte, dieses sich Mäandernde und immer sich Verändernde hat auch ganz viel mit unserer Gegenwart zu tun. Es ist ein ›work in progress‹, ein Arbeiten mit dem Zufall, bei dem man die Richtung noch ändern kann, wenn etwas nicht funktioniert. Genauso ist zu Beginn des Projekts auch der Name entstanden – im Prozess mit Grafikerinnen und Grafikern sowie Künstlerinnen und Künstlern. Bezugnehmend auf die alte Burg und das Gebiet des ehemaligen Burggrabens hat der Gebäudekomplex den Namen Häselburg erhalten.

**BS** Wenn man in Gera um die Altstadt herumfährt, kommt man immer an der Häselburg vorbei und sieht den schönen Giebel und die interessante und charaktervolle Ecke. Ich kannte das Haus vom Sehen und als Immobilienentwickler, der ich seit beinahe 30 Jahren bin, würde ich am liebsten jedes schöne alte Haus reparieren und wiederbeleben, aber das geht natürlich nicht. Bei der Bewerbung für den Kauf der Häselburg haben wir drei Wochen lang alle Stadtratsfraktionen auf-

gesucht und unser Projekt vorgestellt – in Anzug und Krawatte – und mit meiner wieder ausgegrabenen Baukompetenz, um zu zeigen, dass wir das können. ›Zu wirtschaftlich denkend‹, war dann das Urteil eines CDU-Mitglieds. Vor dem Kauf habe ich probeweise Bankgespräche geführt, um die Möglichkeiten einer Querfinanzierung der gemeinnützigen Aktivitäten durch rentierliche Bereiche für ein gemeinnütziges Projekt auszuloten, aber die Banken haben immer nur die Frage nach dem Kultur-Café-Betreiber gestellt, den es ganz bewusst noch nicht gab – wir realisieren das Café als letzten Baustein. Gelöst haben wir die Finanzierungproblematik dann durch ein Teil-Eigentumsmodell, das uns ermöglicht, die einzelnen Bereiche des Hauses bei verschiedenen Banken zu finanzieren und die gemeinnützig genutzten Bereiche lastenfrei zu belassen. Diese sind von der gGmbH ›Kultur in Mitteldeutschland‹ langfristig für ein sehr geringes Entgelt gepachtet.

**CT** Gleichzeitig haben wir viel privates Geld nicht nur in die Gebäudesubstanz, sondern auch in die KIM gGmbH, das heißt in die Kulturprojekte investiert. 2018 zum Beispiel erhielten wir für einen Teil des Projektmanagergehalts Kulturförderung, zusätzlich haben wir privat monatlich 1.000 Euro draufgelegt. Es gibt wenig Leute, die sich genauso ausbeuten wie wir, und gleichzeitig gibt es viele, die neidisch darauf sind, was wir geschaffen haben. Wir haben immer gehofft, dass sich noch mehr Leute engagieren und uneigennützig einbringen. Aber wir wollen uns nicht beklagen, sondern vor allem Möglichkeiten schaffen, selbst kreativ zu sein und noch mehr mit den Schulen in Gera zusammenzuarbeiten. Hier gibt es bereits einen regen Austausch, den wir gern ausbauen möchten. So hoffen wir zum Beispiel, dass auch die Schülerinnen und Schüler des Rutheneums, dem musischen Gymnasium direkt gegenüber, zu uns kommen und vielleicht bei uns ihre Bands gründen. Es wäre schön, in dieser Hinsicht Stadtentwicklung zu betreiben. Ich habe Kultur immer als Stadtentwicklungsmotor

verstanden, und Gera braucht Anlaufstationen für junge Leute und für demokratische Bildungsprogramme. Das soll die Häselburg sein: ein Ort der Demokratie und Freiheit.

**BS** IBA Projekt ist die Häselburg gleich zu ihrem Beginn geworden. Ich habe zuerst an der Sinnhaftigkeit der Kooperation gezweifelt, aber die Frage ›Wie wenig ist genug?‹, die die IBA im Rahmen der LeerGut-Initiative gestellt hat, fand ich natürlich super, weil es genau die Frage ist, die wir uns jeden Tag stellen müssen. Deshalb bauen und arbeiten wir sehr eng mit eigenen wenigen Handwerkern zusammen. Ich bin fast jeden Tag auf der Baustelle und wir überlegen gemeinsam: ›Wie lösen wir das konkrete Problem?‹ Gerade im Altbau taucht viel Unvorhergesehenes auf. Irgendwann, als man gesehen hat, dass wir vorankommen und die Bauaufgaben umsetzen, hat die IBA angefangen, uns zu helfen, und hat uns unterstützt. Dennoch sind wir eigene Wege gegangen. Wir wollten zum Beispiel den von der IBA vorgeschlagenen Wettbewerb für den Neu-

Ich habe Kultur immer als Stadtentwicklungsmotor verstanden, und Gera braucht Anlaufstationen für demokratische Bildungsprogramme.



Ausstellung des Künstlerduos Nika Oblak & Primož Novak 2022 in der Neuen Galerie für Zeitgenössische Kunst in der Häselburg. Foto: Kulturhaus Häselburg

bau nicht ausloben, sondern vielmehr mit einem konkreten Architekten alles diskutieren. Die Architekten Thomas Laubert und Lina Mentrup sind sozusagen unsere ›Sparringpartner‹. Der Kontakt zu Lina, mit der wir lange am Neubau und dem Eckgebäude gearbeitet haben, kam über die IBA zustande.

**CT** Der Neubau, also diese lebendige Architektur-Skulptur, wird gleichzeitig einen gemeinsamen Eingang für die verschiedenen Nutzungen schaffen und das Gebäude wieder als Einheit erlebbar machen. Die bauliche Situation ist kompliziert: Die Hofseite — eigentlich die Rückseite der Gebäude — ist heute die repräsentative Ansicht. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude der Burgstraße 12 zerbombt und musste in den 1950er-Jahren neu aufgebaut werden. Dadurch ist die schöne Klinkerfassade, die es an dieser Stelle gab, verschwunden und nur die Rückseite übriggeblieben. Mit Blick auf die IBA ist es ein spannender Prozess, wie man diese architektonische Situation heilt. Es ist auch teilweise ein Aushandlungsprozess, denn ein Neubau soll ja nicht die erhaltene gründerzeitliche Rückseite verdecken. Gleichzeitig ist die Häselburg an dieser Stelle offen und muss geschlossen werden. Jetzt liegt ein Entwurf vor, der all das, was wir uns vorgestellt haben, beinhaltet: Der Inhalt des Gebäudes, die Kunst und die Kreativität werden nach außen in den Stadtraum kommuniziert. Der Raum wird geschlossen und ist gleichzeitig offen und besitzt skulpturale Qualität.

**BS** Ein Architekt plant natürlich vorher und gibt die Richtung vor. Im Altbau ist das kompliziert, weil man immer auch mit dem arbeiten muss, was da ist, was man vorfindet. Beim Bauen passieren leider immer Fehler — falsch betoniert, in der Türbreite vermessen, Farben, die nicht stimmen — und wir leben meistens damit und denken dann anders weiter, improvisieren und machen

etwas Neues draus. Das Haus ist durch die Kombination von Nutzung und Weiterbau ständig belebt, und ich freue mich immer, wenn Kinder und Erwachsene zum künstlerischen Arbeiten in die Häselburg kommen. In der Corona-Zeit haben wir das Haus zur privaten Nutzung durch die Kunstschülerinnen und -schüler geöffnet, dadurch war immer jemand da und hat gemalt und gedruckt. Wir haben eine sehr schöne Ausstellung von den in der Kunstschule in dieser Zeit entstandenen Werken gemacht.

Aber eigentlich fängt die Häselburg natürlich erst richtig an zu arbeiten, wenn sie 2024 vollständig fertig ist, wobei für mich 10, 15 Jahre im Moment der Horizont sind. Ich hoffe, dass die Kunstschule bald staatlich anerkannt wird und eine langfristige institutionelle Finanzierung bekommt — so wie wir uns das irgendwann auch für den politischen und kulturellen Bildungsbereich und das Literaturhaus im Kulturhaus wünschen.

**CT** Ja, wir müssen es schaffen, dass das Haus auch weiter läuft, wenn wir einmal aus Altersgründen nicht mehr dabei sind. Und da bin ich gespannt, ob wir Nachfolgerinnen und Nachfolger finden, die genauso idealistisch sind wie wir. Es gibt sie ja. Wir fangen jetzt an, unsere Fühler tatsächlich auszustrecken, wobei auch das Netzwerk der IBA hilft. So haben wir zum Beispiel das ›Wir Labor‹ in Erfurt kennengelernt.

Das Haus ist durch die Kombination von Nutzung und Weiterbau ständig belebt, und ich freue mich immer, wenn Kinder und Erwachsene zum künstlerischen Arbeiten in die Häselburg kommen.



---

**TRÄGER**

- KIM Kultur in Mitteldeutschland gGmbH

---

**FÖRDERER**

- Bund: Nationale Stadtentwicklungspolitik
- Freistaat Thüringen: Lottomittel
- Thüringer Staatskanzlei: Kulturförderung
- Robert Bosch Stiftung

---

**PLANUNGSBETEILIGTE**

- Thomas Laubert, Gera
- Architekturbüro Mentrup, Kahla

---

**IBA PROJEKTLEITER**

- Dr. Bertram Schiffers
- 

**BS** Nächstes Jahr oder vielleicht auch über-nächstes Jahr machen wir ein großes Festival, bei dem wir auch die Kunstskulptur bespielen wollen. Vielleicht wird es auch ein Stadtteilstück um die Häselburg herum, um die Leute in der Wohnanlage gegenüber zu erreichen. Bisher war ja hier immer noch Baustelle, das darf man nicht vergessen.

**CT** Orte wie die Häselburg sind wichtig für eine Stadt, insbesondere für Gera, wo man gern unter sich bleibt. Wir möchten, dass die Geraerinnen und Geraer aus sich herausgehen, sie zum Hinschauen und Nachdenken anregen. Etablierte Kunst soll hier nicht zu finden sein, sondern es geht wirklich darum, etwas Neues zu entdecken. Das haben wir von Anfang an so postuliert. Wir wollen ein Ort sein, von dem Impulse für die Stadt ausgehen. Da erhoffen wir uns viel vom Kultur-Café, in das hoffentlich viele kommen. Es soll ein Kommunikationsort, ein Treffpunkt werden. Und dann mal sehen ...



Der neu gebaute Campus Rutheneum liegt neben der Häselburg.